

sich verdrängen, jedoch niemals der Schmerz.

Heute Abend ist es besonders kalt, ich lächle dennoch bei dem Gedanken, dass Vegas heiß, heiß, heiß wird. Mein erster Urlaub seit Jahren. Ich kann es kaum erwar...

Ein lautes Geräusch hinter mir erschreckt mich, und ich stoppe, um mich umzublicken. Ich halte Ausschau nach anderen Leuten, aber da sind keine, nur das schwache Licht der Straßenlaternen in der Dunkelheit. Die Lagerhäuser auf der anderen Straßenseite stehen leer, seit ich denken kann, und die Fenster der Häuser auf meiner Seite sind überwiegend mit Brettern vernagelt. Seit Jess herausgefunden hat, dass ich diese kleine Abkürzung nehme, liegt sie mir ständig damit in den Ohren, eine andere Strecke zu laufen – was ich ihr schließlich auch versprach. Aber ich gehe diesen Weg seit Jahren, und für gewöhnlich ist hier nie jemand unterwegs

außer mir. Heute Abend schon.

Meine Nackenhärchen richten sich auf, da ich erneut ein lautes Krachen höre. Sofort beschleunige ich meine Schritte, eile fort von diesen Geräuschen und blicke dauernd über meine Schulter. Meine Besorgnis nimmt ab, je weiter ich mich dem Ende des Weges nähere und damit der Hauptstraße. Doch dann lässt ein leises, schmerzerfülltes Wimmern mich stehen bleiben. Ich drehe mich um und entdecke einen Wagen, der mit quietschenden Reifen in die entgegengesetzte Richtung wegfährt. Als das Motorengeräusch verebbt, höre ich stärkeres Wimmern. Mein Instinkt meldet sich, und ich gehe trotz meines Unbehagens zurück. Jemand hat Schmerzen, da kann ich nicht einfach abhauen. Vielleicht ist das die Krankenschwester in mir. Oder die menschliche Natur.

Ich fange an zu rennen und versuche dabei so

geräuschlos wie möglich aufzutreten, damit ich höre, woher die Laute kommen. Ich vernehme leises Weinen. Es ist eine Frau. Ich laufe schneller und erreiche eine abzweigende schmale Gasse, kann allerdings nichts erkennen. »Hallo?«, rufe ich und ziehe mein Handy aus der Handtasche.

»Bitte helfen Sie mir«, fleht eine weibliche, verzweifelte Stimme. »Bitte.«

»Ich bin hier. Einen Moment.« Ich suche die Taschenlampenfunktion in meinem Smartphone, schalte sie ein und leuchte in die Gasse hinein. Eine Frau wird sichtbar, die an eine Backsteinmauer gelehnt daliegt. »Oh mein Gott, geht es Ihnen gut?« Ich renne zu ihr und leuchte mir mit dem Handy den Weg. Als ich bei ihr bin, knie ich mich hin und untersuche sie. Sie wirkt benommen, und nachdem ich ihr in die Augen geleuchtet habe, komme ich zu dem Schluss, dass sie eine

Gehirnerschütterung hat. Ich mustere ihre zierliche Gestalt auf der Suche nach Verletzungen. Angesichts ihrer Kleidung frage ich mich, ob sie eine Prostituierte ist. Traurigerweise begegne ich denen ständig im Krankenhaus.

»Wie heißen Sie?« Ich streiche ihr das Haar aus dem Gesicht. Über einer Braue entdecke ich eine beträchtliche Platzwunde und beiße die Zähne zusammen. Sie antwortet nicht, stattdessen rollt ihr Kopf schwer hin und her. »Können Sie mich hören?«, erkundige ich mich und stelle meine Handtasche ab. Sie sagt immer noch nichts, also bringe ich sie rasch, aber vorsichtig in die stabile Seitenlage. »Ich hole Hilfe«, erkläre ich und will einen Krankenwagen rufen.

Bevor die Verbindung zustande kommt, packen mich jedoch zwei Hände von hinten und zerren mich zurück. Mit einem wütenden

Knurren werde ich zur Seite geschubst. Ich stoße einen kurzen Schrei aus, und mein Handy knallt auf den Boden. Jetzt habe ich kein Licht mehr, und Panik überfällt mich in der Finsternis. Ich rutsche auf dem Hintern rückwärts, meine Füße scharren über das schmutzige Kopfsteinpflaster in der Gasse. Mein Herz rast wie verrückt. Es ist vertraute Angst, was die Panik noch verstärkt.

Ich kann nichts sehen, aber mir steigt der Geruch von altem Schweiß und Alkohol in die Nase. Prompt tauchen Erinnerungsbilder vor meinem inneren Auge auf und reißen die hohen Schutzmauern ein, die ich mich ständig intakt zu halten bemühe. Leises Wimmern erinnert mich an die Frau neben mir, die kaum bei Bewusstsein ist. Ich strecke die Hand nach ihr aus und probiere, ihre Finger zu berühren und sie so zu beruhigen.

Scharfer Schmerz durchfährt mich, als